

«*Schma Israel Adonai Eloheinu Adonai Echad*: Höre Israel¹ Gott unser Herr ist eins». Die eine allumfassende, göttliche Unendlichkeit, *En Soph*², ist der Ausgangspunkt der Philosophie Baruch Spinozas. Spinoza hat das jüdische Glaubensbekenntnis nie verlassen, mit keinem Wort verraten. So wie die ägyptische Idee des einen allumfassenden Gottes die abrahamitischen Religionen und Moses' Befreiungstheologie³ begründet und geprägt hat, so prägt Spinoza das abendländische Denken seit Beginn der Aufklärung.



Es war der Jude in Spinoza der einfachen Bildern Gottes⁴ misstraute und keinen Glauben schenken konnte. Sein *Conatus*, das Bestreben seines ganzen Lebens, war die Suche nach Gewissheit. Spinoza war sich in seiner Ethik gewiss⁵.

Spinoza war Sohn von *Anussim*⁶, von zur Taufe und Christentum gezwungenen Eltern, *Marranen*, die durch Flucht aus Portugal ihr Leben vor der Inquisition retteten und in Amsterdam ihren jüdischen

¹ Isra-El, ישראל: der mit Gott ringt. Jüdisches Glaubensbekenntnis: יהוה אלוהינו יהוה אחד, im ersten Gebet am Morgen, im Abendgebet Maariv und das letzte Gebet beim Sterben.

² En Soph, אין סוף: Ohne Ende, Unendlichkeit, ein Gottesname in der Kabbala

³ Jacob Rogozinski, *Moise l'insurgé*. Édition du Cerf Paris 2022, stellt Moses dar als Führer der weder König, Prophet oder gar Messias sein will.

⁴ Das mosaische Bilderverbot ist kein Verbot eine Vorstellung zu gewinnen. Es fordert das eigene Denken und will den Aberglauben bannen.

⁵ Ob das Judentum seit Moses die Freiheit des Menschen oder wie das Christentum Erlösung verspricht? Die Idee der Erlösung ist erst durch die christologische Umdeutung der mosaischen Befreiung entstanden. Spinoza hat die Gewissheit darüber heftig bejaht. Glaubensgewissheit ist ein zentrales Anliegen seiner christlichen und seiner unmittelbaren jüdischen Umwelt.

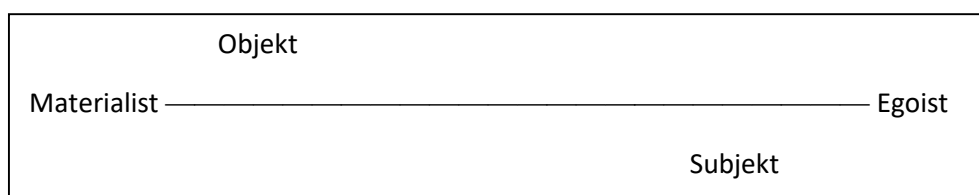
⁶ Gezwungene ענוסים. Sephardische Juden aus Spanien und Portugal wurden zur Taufe gezwungen oder getötet. Abschätzig nannte man sie Marranos (schweinische, marrar = verfehlen) oder Conversos

Glauben erneuern konnten. Die existentielle Bedrohlichkeit von Glaubensfragen und Identität erlebte Spinoza vielfach selbst.⁷

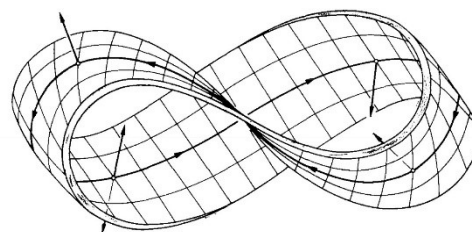
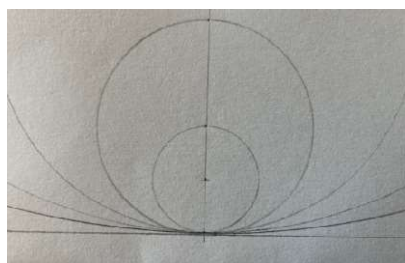
Als kleines Kind, und bis beide Eltern gestorben, und er erwachsen war, sprach Spinoza das jüdische Glaubensbekenntnis jeden Tag beim Aufstehen und im Abendgebet beim Zubettgehen. Spinoza war umgeben von erst vor 10 oder 20 Jahren zum Judentum, seinen Gesetzen und Schriften zurückgekehrten Erwachsenen, die in ihrer Angst fast blind auf die rabbinischen Autoritäten vertrauen mussten. Er war ein überaus begabter Jeschiwa-Bocher⁸, der nicht nur die ganze Bibel Wort für Wort auswendig kannte, sondern auch viele Kommentare und Kommentare der Kommentaren. Baruch Spinoza übertraf schon als Jüngling alle seine Lehrer an Scharfsinn und bald auch an Wissen. Er lernte Latein und die Scholastik und die Schriften von *Descartes*⁹.

Ungewöhnlich schroff hat Spinoza einen zentralen Mangel Descartes' Philosophie benannt. Er hat sich über Descartes Zirbeldrüsenmetaphorik geradezu lustig gemacht und sagt dann: «Ich kann mich wahrlich nicht genug wundern, dass ein Philosoph, der sich zum festen Grundsatz gemacht hat, alles nur aus Prinzipien abzuleiten, die durch sich selbst klar sind, und nichts zu behaupten, als was er klar und deutlich begreift, und der die Scholastiker so oft getadelt hat, weil sie dunkle Dinge durch verborgene Qualitäten erklären wollten, selbst eine Hypothese aufstellt, die dunkler ist als alle verborgenen Qualitäten. Was, frage ich, versteht er den unter Vereinigung des Geistes und des Körpers?»

Diese *quid iuris* Frage ist zentral. Wenn man sich Philosophien seit Descartes als Varianten im *Zwiespalt zwischen Subjekt und Objekt* denkt, dann verliert der *Materialist* das Individuum¹⁰ und auf der anderen Seite verliert der extreme *Egoist / Solipsist*¹¹ die ganze Welt ausserhalb seiner selbst.



Spinozas Begriff *Deus sive Natura*, sein Begriff des einen, allumfassenden unendlichen Gottes, erschliesst sich mir in folgendem geometrischen Bild am einfachsten: Denken Sie sich einen Kreis und blasen Sie ihn unendlich auf; dort wo sie stehen, sehen Sie eine Gerade. Denken Sie sich ein Möbius-Band, eine 8 in der Unten und Oben miteinander verbunden sind, und blasen Sie dieses Möbius-Band



⁷ Vor seiner Verbannung aus der jüdischen Gemeinde 1656 wurde Spinoza von einem Attentäter mit einem Messer attackiert. Der Lynchmord an den Brüdern DeWitt 1672 fand in unmittelbarer Nähe seines Hauses statt.

⁸ Jeschiwa ישיבה, propädeutische religiöse Hochschule. Bachur/Bocher בחור, Jüngling

⁹ René Secartes, 1596-1650, französischer Philosoph und Mathematiker, Rationalist. «cogito ergo sum»; ich denke, also bin ich.

¹⁰ Die Marxisten Trotzki, Lenin, Stalin und Mao haben das Individuum, den Menschen massenhaft vernichtet.

¹¹ Max Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum*, 1844

unendlich gross auf. Sie stehen vor einer Geraden mit den entgegengesetzten Polen Subjekt und Objekt, welche sich im Unendlichen vereinigen / austauschen.

Die Spinozistische Unendlichkeit enthält alles, was ist; aussen ist nichts, denn ein ausserhalb gibt es nicht. Für Spinoza ist alles in Gott; es gibt kein Jenseits. Sowohl Subjekt wie Objekt sind in dieser Unendlichkeit Gottes eingeschlossen, verquickt, entangled / verschränkt und verbunden. Spinoza sieht die Welt, Subjekt und Objekt «sub specie aeternitatis», also im Angesicht der Unendlichkeit. Diese Unendlichkeit manifestiert sich im Grössten, wie im Kleinsten, ein mit vielen, ja unendlichen Dimensionen ausgestatteter Möbius-Band-artig verschränkter Raum der Erkenntnis und Realität; eine Unendlichkeit nicht nur kosmologisch, sondern auch in jedem Teilgebiet des Wissens und Erkennens und in jedem Ding der belebten und unbelebten Natur.

Dem eiligen Leser hilft es, hier einfach bei meinen am Schluss aufgestellten Thesen weiterzulesen.

Dieses Denken Spinozas selbst hat Bezüge zur Tradition früherer jüdischer Denker, auch wenn er selbst nur spärlich und in negativer Konnotation explizit darauf hinweist, «dass alles, was vom unendlichen Verstand als das Wesen der Substanz ausmachend erfasst werden kann, nur zu einer Substanz gehört und folglich die denkende Substanz und die ausgedehnte Substanz ein und dieselbe Substanz ist, die bald unter diesem, bald unter jenem Attribut aufgefasst wird. So ist auch der Modus der Ausdehnung und die Idee dieses Modus ein und dasselbe aber auf zweierlei Art ausgedrückt. Dies scheinen einige Hebräer dunkel eingesehen zu haben, wenn sie behaupten, Gott, der Verstand Gottes und die von ihm erkannten Dinge seien ein und dasselbe.»¹² Spinoza bezieht sich hier auf *Ibn Esra*¹³, der sagte: «Denn Er allein ist Verstand, Verstehender und Verstandenes», auf Maimonides¹⁴ der vom «Denken, Denker und Gedachtem» sprach, und auf Lurias¹⁵ «Wissen, Wissenden und Gewusstem».

Gemäss dem Spiritualisten Luria wurde das Weltall durch einen Prozess des Einschrumpfens in Gott möglich¹⁶. Aus und in der Kontraktion schöpft die Unendlichkeit Gottes die Welt. Ursprünglich geht Luria vom rationalistischen Gedanken aus: Wie kann eine Welt existieren, wo doch Gottes Wesen überall ist? Wie kann, da doch Gott «alles in allem» ist, an dieser konkreten Stelle etwas anderes, was nicht Gott ist, existieren? Wie kann Gott aus dem Nichts schaffen, wenn es doch gar kein Nichts geben kann, da sein Wesen alles durchdringt? Luria meint darum, dass Gott für die Welt in seinem Wesen einen Bezirk freigab, eine Art mystischen Urraum, in den er in seiner Schöpfung und Offenbarung hinaustreten konnte. Der erste aller Akte des unendlichen Wesens war also nicht ein Schritt nach außen, sondern ein Schritt nach innen, eine Selbstverschränkung Gottes «aus sich selbst in sich selbst.» Der Ursprung dieses Gedankes der Talmudisten stammt aus der aristotelischen Metaphysik: «intellectus, ens intelligens et ens intelligibile».

Das menschliche Denken kann sich dem unendlichen Verstand nur nähern; ein Bild Gottes kann er sich weder machen noch benutzen, eine wahrhaft uralte jüdische Denkfigur, welche vielleicht schon zu Pharaos Zeit und durch Moses für Aufruhr sorgte. Spinoza nähert sich diesem Gedanken mehr als

¹² Benedictus de Spinoza, Ethik, II.7. Scholium

¹³ Abraham ben Meir, Ibn Esra, von Tudela, Spanien, 1088-1167, der formulierte: **כי הוא לבדו ודעת וידוע וידוע**

¹⁴ Moses Maimonides, Rabbi Mosche Ben Maimon RaMBaM, Abu Imran Musa ibn Maymun al-Qurtubi: 1135-1204, von Cordoba: **שכל משכיל מושכל**. Wir fragten drei Dinge die eine einzige Sache sind, der Verstand, das Verstehen und das Verstandene haben keine Pluralität in sich:

ושאלו השלשה ענינים בו ית' הם ענין אחד, הוא השכל והמשכיל והמושכל אין ריבוי בו.

¹⁵ Isaak Luria, Moses ben Jakob Cordovero: 1534-1572, Spiritualist aus Zfat, Galilaea: **הדעת היודע והידוע**.

¹⁶ **צמצום** ZimZum = Kontraktion. In der lurianischen Kabbala entsteht durch die Selbstbeschränkung und Kontraktion der Unendlichkeit Gottes, die Immanenz, welche sich in den zehn Attributen (oder traditionell mit Emanationen übersetzten) **ספירות** S'firot manifestiert.

seine talmudistischen Vordenker. Da der Mensch und sein Denken aber schon in Gott ist, denkt Spinoza dies aus dem Inhärenten / Immanenten heraus, von Gott her.

1656 wurde gegen den fast 24-j. Baruch Spinoza in der sephardischen Synagoge an der Houtgracht in Amsterdam der Bann ausgesprochen. Ob dieser Cherem¹⁷ wegen theologischen Streitpunkten wie der Unsterblichkeit der menschlichen Seele, der Fürsorglichkeit Gottes und / oder der buchstäblichen Wahrheit der Schrift, oder aus erbrechtlichen, pekuniären oder anderen weltlichen Gründen erfolgte? Die genauen Gründe für den Cherem sind nicht klar¹⁸. Nicht nur über den Bann, auch sonst wissen wir über das Leben Spinozas nur wenig. Es ist nicht einmal gesichert, was seine Muttersprache war. War es Portugiesisch, Ladino oder gar Spanisch? Das Siegel Spinozas trägt die Warnung *Caute*¹⁹. Die Liste der Bücher in seinem Besitz umfasste neben Latein und Hebräisch ausschliesslich spanische Titel. Er beklagte seine mangelhaften Kenntnisse der holländischen Sprache.



Schabatai Zwi: 1626-1676

Der Bann gegen Spinoza wurde durch eine Gemeinde vollzogen, die damals in der Erregung und in der Auseinandersetzung um den angeblichen Propheten und später selbsterklärten Messias *Schabatai Zwi* stand. 1655, ein Jahr vor dem Bann Spinozas, behauptete Sarah, eine aus Litauen stammende Jüdin und angebliche Prostituierte in Amsterdam, dass sie den bald kommenden Messias heiraten werde; diese Sarah heiratete 1664 tatsächlich Schabatai Zwi in Kairo. Ob sich Spinoza zu sehr gegen diesen (besonders) verqueren Messianismus empört hatte?

Rebecca Newberger Goldstein²⁰ schildert den Konflikt in der sephardisch-jüdischen Gemeinde Amsterdams zur Zeit der Verbannung Spinozas. War Spinoza das Opfer zur Schlichtung des Streits der Rabiner Aboab²¹ und Mortera²²? Sie stritten sich um die Erlösung der unsterblichen Seelen. *Aboab*, der den Cherem vollzog,

war damals ein glühender *Sabbatianer*, ein Marrane und Kabbalist. Wie viele iberische Anusim, sorgte sich Aboab um die Unsterblichkeit der Seelen ihrer in Portugal zurückgebliebenen zwangsgetauften Familienmitglieder, die immer noch durch Verfolgung, Folterung und Tötung von der Inquisition bedroht wurden. Für den greisen Mortera dagegen war die jüdische Herkunft²³ kein genügendes Kriterium; Moral, Ordnung und Erlösung im ewigen Leben waren abhängig von einem gottgefälligen Leben durch Einhaltung der 613 Gebote²⁴ und Studium der Schriften.

¹⁷ חרם Cherem = der Bann, gegen Baruch Spinoza wurde am 6. Aw 5416 (also am 27. Juli 1656) in der sephardischen Synagoge Bet Israel an der Houtgracht in Amsterdam ausgesprochen. Ein Cherem entspricht nicht einer Exkommunikation, da das Judentum keine hierarchische kirchliche Autorität kennt. Der Ausschluss aus der Gemeinde war existenzgefährdend, wurde als lebenslänglich ausgesprochen und umfassend vollzogen.

¹⁸ Der Wortlaut der Bannschrift wurde erst 1862 in einer portugiesischen Übersetzung des hebräisch verfassten Originaltextes bekannt. Konkrete Gründe werden keine genannt. «Verflucht sei er bei Tag, und verflucht sei er bei Nacht. Verflucht sei er, wenn er sich hinlegt, und verflucht sei er, wenn er aufsteht. Der Herr möge seinen Namen unter dem Himmel tilgen.»

¹⁹ Latein: *Vorsicht*, auf Ladino (dem spanisch-jüdischen Dialekt) wird noch heute geflüstert *Kaides: Schweig still!*

²⁰ Rebecca Newberger Goldstein, *Betraying Spinoza*, S 163

²¹ Isaac Aboab da Fonseca, 1605-1693, Vorsteher der sephardischen Gemeinde Bet Israel, aus Portugal stammender, zum Judentum zurückgekehrter Marrane und Kabbalist.

²² Saul Levi Mortera oder Morteira, ca. 1596-1660, ursprünglich aschkenasischer Herkunft von Venedig. Lehrer Spinozas und Leiter der Schule Keter Thora sowie der Synagoge Bet Jakow in Amsterdam.

²³ Die Herkunft, die Reinheit des Blutes (*limpieza de sangre*), spielte in der iberischen Inquisition und Verfolgung von Juden und Marranen seit Isabella I. von Kastilien eine zentrale Rolle.

²⁴ Emil Fackenheim 1916-2003, erklärte nach der Schoa das Überleben des jüdischen Volkes zum 614. Gebot. Der schiere Überlebenswille kann aber als Kern der Ethik Spinozas verstanden werden.

Unsterblichkeit der menschlichen Seele? Erlösung aller Menschen oder nur aller Juden? Erlösung als Verdienst für ein gottgefälliges Leben? Prädestination oder freier Wille? Spinoza hat sich in seiner Ethik nicht nur auf die damals aktuellen innerjüdischen, sondern auch auf die christlichen Diskussionen in Holland eingelassen. Die herrschenden *Calvinisten* vertraten eine sehr rigide Prädestinationslehre. Die abtrünnige protestantische Sekte der *Remonstranten* dagegen behaupteten, dass jeder selbst zwischen Gut und Böse wählen muss. Die Remonstranten wurden wegen der Willens- und Glaubensfreiheit vertrieben. Holland war ein relative tolerantes Land aber es gab Grenzen der Toleranz, die Spinoza gegenüber dem Staat und seinem Gesetz immer einhielt.

Spinoza sah die Freiheit des Verstandes als Erlösung vom Aberglauben. Nur der Verstand kann uns wirklich retten: «Only reason, as rigorous as we can muster it up, can truly save us, both give us the truth and also deliver us from our primal fear of the truth. This is the state of *blessedness* [beatitudo] toward which *The Ethics* will, through its severe formal proofs, try to deliver us.»²⁵

War Spinoza ein Aufklärer? Ich denke schon: Der Begriff *Aufklärung*, Enlightenment, wurde auch im unmittelbaren Umfeld von Spinoza gebräuchlich. Er selbst benutzt die Metaphorik des Lichts²⁶. Er reinigte die Hoffnung auf Erlösung von allem Irrationalen.

Judenfeindlichkeit durchzieht fast den ganzen Diskurs der Aufklärung. Der Wahrheitsgehalt jeder Ethik wurde nicht zuletzt anhand der *Judenfrage* überprüft. Die Rezeption Baruch Spinozas ist dafür exemplarisch, bis heute: Das ist die *Spinozafrage*²⁷. Vorurteile über Juden und die Ängste der Juden bestimmten die Rezeption Spinozas, zuerst ausserhalb des Judentums, und dann den Dialog mit und im Judentum. Spinozismus war ein Schimpfwort. Sich zur Philosophie Spinozas zu bekennen, war ausserhalb und innerhalb des Judentums nicht möglich, wenn man seine Gedanken ernsthaft zur Diskussion stellen wollte. Anhand der Spinoza-Frage wurde die Judenfrage und Judenfeindschaft exemplifiziert. Spinoza war für nichtjüdische als auch für jüdische Autoren stigmatisiert. Spinoza galt vielen als größter Atheist aller Zeiten oder konträr als Verkörperung von überholtem Judentum und Obskurantismus²⁸. Spinoza wurde in der beginnenden Zeit der Aufklärung entweder als Kabbalist, als Figur eines (christlich sowieso schon lange überholten) rückständigen abergläubischen Judentums dargestellt, oder aber als den die Offenbarung und sogar Gott selbst leugnenden Atheisten und Antichristen. Spinoza wurde oft als Negativschablone gebraucht. Spinozas Ideen wurden ablehnend dargestellt und unter scheinheilig falschen Vorbehalten verbreitet.²⁹

*Leibniz*³⁰ kritisierte an Spinoza: «Nicht dass es nur eine Substanz gibt, nämlich Gott, dass die Geschöpfe die Erscheinungsweisen oder Zufälle Gottes sind. Unser Verstand kann nach diesem Leben nichts mehr wahrnehmen. An Gott selbst denken, aber dennoch weder verstehen noch wollen. Alles muss durch eine gewisse fatale Notwendigkeit getan werden. Gott handelt nicht um des Zwecks willen, sondern aufgrund einer gewissen Notwendigkeit»³¹. Sowohl bei Descartes als auch bei Spinoza vermisst Leibniz die gottgegebene Unterscheidung von Gut und Böse: «il faudra concevoir Dieu à la façon de Spinoza comme un être qui n'a point dans d'entendement ni de volonté, mais qui

²⁵ Rebecca Newberger Goldstein, *Betraying Spinoza*, S 163

²⁶ Spinoza Ethik

²⁷ Das Buch Spinoza-Problem, Irvin D. Yalom, 2012, beleuchtet diesen Aspekt Spinozas erzählerisch.

²⁸ Bereits 1682 hatte der Rotterdamer Philosoph Pierre Bayle (1647 – 1706) Spinoza als den größten Atheisten aller Zeichen bezeichnet.

²⁹ Antonio R. Damasio, *Der Spinoza-Effekt, wie Gefühle unser Leben bestimmen*, S. 297

³⁰ Gottfried Wilhelm Leibniz, 1646-1716, Universalgelehrter, Philosoph, Rationalist

³¹ Non nisi unicam esse substantiam, nempe Deus, Creaturas esse Modos seu accidentia Dei. Mentem nosteram nihil amplius percipere post hanc vitam. Deum ipsum cogitare quidem sed tamen nec intellegere nec velle. Omnia fieri fatali quadam necessitate. Deum non agere ob finem sed quadam naturae necessitate. Quod est verbo relinquere, re tollere providentiam et immortalitatem

produit tout indifféremment bon ou mauvais.» Peinlichst versuchte er sich von Spinozas so ähnlicher Philosophie abzugrenzen und sprach über die Person Spinoza abschätzig von «dem Juden». Leibniz traf Spinoza drei Monate vor dessen Tod Ende 1676.

War Spinoza ein jüdischer Aufklärer? Die *Haskalah*, die jüdische Aufklärung³², entstand als Bewegung erst im Laufe des 18. Jh. Nach *Jan-Hendrik Wulf*³³ wurde der innerjüdische Dialog über Spinoza erst durch den Dialog mit der nichtjüdischen Umwelt in Gang gesetzt. Das Spinoza-Bild der christlichen Mehrheitsgesellschaft war und ist mit dem Bild des Jüdischen von Anfang an verbunden. Das zwang jüdische Denker, sich mit Spinoza auseinanderzusetzen. Spinoza ist im Denken der jüdischen Aufklärer immer dabei und in der Abgrenzung oder als Referenz notwendig. Spinoza ist für die jüdische Aufklärung soweit grundlegend.

Spinoza war ein Einzelgänger. Er hat keinen Schüler gehabt. Viele jüdische Intellektuelle, die sich mit Spinoza beschäftigt haben, haben auch als Einzelgänger den aufklärerischen Diskurs bereichert. Der Bann war für Juden kein genügender Grund sich nicht mit Spinoza zu befassen. Spinozas innerjüdische Rezeption geschah zögernd und meist über Anstöße der nichtjüdischen umgebenden Milieus. Hinderlich war auch die *Sprachbarriere* vom Lateinischen zum Deutschen und zum Hebräischen. Zwischen 1706 und 1771 lernten 150 jüdische Studenten in Deutschland Latein. 1744 erschien die erste Deutsche Übersetzung der Ethik Spinozas und erst Ende des 19. Jh. eine ins Hebräische.

Hartog Hirsch Gerson aus Altona und *Ascher Ansel Worms* aus Frankfurt am Main, beides deutsche Ärzte, waren vielleicht die ersten Juden, die sich explizit positiv zu Spinoza äusserten und zitierten³⁴: «*Sane sicut lux seipsam et tenebras manifestat, sic veritas norma sui et falsi est*»: Wahrlich, wie das Licht sich selbst und die Finsternis manifestiert, so gilt die Wahrheit als Regel ihrer selbst und des Falschen. «*Quo magis res singulares intellegimus, ea magis Deum intelligimus*»: Je mehr wir Einzeldinge einsehen, desto mehr sehen wir Gott.

*Johann Georg Wachter*³⁵ unterstellte, dass Spinozas Denken in der Kabbala wurzle: «Beyde vermischen Natur und Creatur. Beyde sagen, dass Gott aller Dingen innerliche und nicht vorübergängliche Ursache seye, dass in Gott alles seye, und ohne denselben weder seyn, noch begriffen werden könne, dass Gott alles durch sich selbst würcke, dass der Modus der Extension, und die Idea von demselben Moduo, eines und eben dasselbe seyen, nur dass sie auf zweyerley Weise ausgedruckt seynd, von welchem Spinoza sagt, dass es einige Hebraeer gleich als durch einen Nebel gesehen haben, Eth. Part.2. Propos. 7. Schol. Und so beruffet er sich allerwegen und zum öfftern auf die Juden-Schule.» Der von Wachter herausgestellte Zusammenhang von Spinozas Philosophie zur Kabbala wurde später von mehreren *Maskilim*³⁶ der jüdischen Aufklärung, so von Moses Mendelssohn, Isaak Euchel und Salomon Maimon als plausibel, oder doch zumindest als diskussionswürdig dargestellt. Später war auch Gershom Scholem³⁷ dieser Ansicht.

³² Die jüdische Aufklärung *Haskala* השכלה bezeichnet die Ausbildung des Verstandes, die Bewegung, das Denken und die Geschichte der jüdischen Aufklärung.

³³ Jan-Hendrik Wulf, *Spinoza in der jüdischen Aufklärung*, Akademie Verl. Berlin 2012, ISBN 978-3-05-005220-5. Im Weiteren beziehe ich vieles aus diesem in wissenschaftlicher Manier verfassten umfassenden Werk, ohne dies immer anzuzeigen.

³⁴ Ethik. IIp43 sch

³⁵ Johann Georg Wachter, 1673–1757: *Der Spinozist im Judenthumb* 1699

³⁶ Aufklärung / Bildung השכלה und der Aufklärer / Wissende משכיל haben die Wortwurzel שכל für Geist / Verstand gemeinsam

³⁷ Gershom Scholem: 1892-1982, der Erforscher der jüdischen Mystik

Auch *Christian Wolff*³⁸ konstatierte, dass «*Spinoza fatalista universalista est*». Im Nachdenken über Spinoza stellte Wolf der *fatalis necessitas* in seiner eigenen Philosophie den Begriff des *nexum rerum sapiens* gegenüber. Die aus einer Bedingung resultierende metaphysische Notwendigkeit unterscheidet sich laut Wolff von der Notwendigkeit aus der Natur. Wolffs Betonung der Vernunft in seiner Anwendung einer deduktiv-demonstrativen, streng logischen Methode stand Spinoza formal durchaus nahe, aber Wolff begründete die Haltung des deutschen Geisteslebens den Spinozismus als überholte philosophische Position wahrzunehmen; so wie das Christentum das Judentum überholt und obsolet gemacht hat. «So sehen wir, wie schlüpfrig das Fundament des ganzen Spinozismus wird, so dass er keine Zustimmung verdient, selbst wenn man nur auf die Definitionen von Spinoza achtet. Niemand ist überrascht, dass Spinoza sich davon überzeugen konnte, dass dieses Fundament so fest und unerschütterlich war, dass er wie demonstriert sein eigenes System darauf aufbauen konnte, um mit geometrischen Wahrheiten Beweise zu erkämpfen. Tatsächlich umfasste das kartesische Prinzip als Wahrheit, was klar und deutlich wahrgenommen wird, oder, wie er es vorzog, dasselbe zu betonen, was auch immer als wahr wahrgenommen wird, und daher war er wenig besorgt über den Beweis dessen, was er in den Definitionen annahm.»³⁹

Das Anliegen der *Haskala*, der jüdischen Aufklärung, war nicht nur die Aufklärung aller Juden als Juden, sondern auch die Aufklärung aller Menschen über die Juden und ihre Religion.

Moses Mendelssohn⁴⁰ ist der herausragende Exponent der Haskala. Die Auseinandersetzung mit Spinoza zog sich durch Mendelssohns gesamtes philosophisches Lebenswerk, begründet in der Erwartung der nichtjüdischen Umwelt, dass ein jüdischer Philosoph, sich kompetent in Sachen Spinoza zu Wort melden müsse. Mendelssohn wollte eine metaphysische Vernunftphilosophie, aber er konnte sie nicht schon bei Spinoza finden.



Moses Mendelssohn: 1729-1781

1755 erschien anonym die Schrift *Moses Mendelssohns, Philosophische Gespräche*. Der Impuls zum Abfassen einer öffentlichen Schrift in Sachen Spinoza ist vermutlich nicht von Mendelssohn sondern von seinem Freund Gotthold Ephraim Lessing⁴¹ ausgegangen. Dass ein Jude im philosophischen Diskurs einen bedeutenden Beitrag zu liefern imstande sein könnte, war damals ein Skandalon, welches sich sowohl auf Spinoza als auch auf Mendelssohn bezog. Lessing hat Mendelssohn als «zweiten Spinoza» bezeichnet und seinem Freund nicht nur in seinem Theaterstück

Nathan der Weise ein literarisches Denkmal gesetzt.

³⁸ Christian Wolff, ab 1745 Freiherr von Wolff: 1679-1754, deutscher Universalgelehrter, Jurist, Mathematiker, Philosoph der Aufklärung. *Theologia naturalis methodo scientifica pertractata*, 1737.

³⁹ *Videmus itaque quam lubricum fit totius Spinosismi fundamentum, ut nullum mereratur assensum, etiam nonnisi ad definitiones Spinosae animum advertas. Quod vero Spinoza sibi persuadere potuerit, fundamentum hoc esse tam firmum et inconcussum ut systema suum eidem superstructum pro demonstrato habuerit, quod de evidentia cum veritatibus geometricis contendere possuit, nemo miretur. Etenim pricipium Cartesianum quicquid clare et distincte percepitur, seu, ut ipse idem effere maluit, quicquid concipitur verum est, amplexus tamquam verum, ac ideo de probatione eorum, quae in definitionibus sumsit, parum sollicitus fuit.*

⁴⁰ Moses Mendelssohn : 1729-1786, deutscher Philosoph der Aufklärung und insbesondere der jüdischen Aufklärung Haskala.

⁴¹ Gotthold Ephraim Lessing: 1729-1781, Dichter der Aufklärung

Mendelssohn sah Spinoza als den wahren Urheber der Leibniz-Wolffschen Schulphilosophie und Monadenlehre. «Dass auch ein anderer als ein Christ, dass Spinoza an der Verbesserung der Weltweisheit einen großen Anteil hat» war auch Mendelssohns Wunsch für sich selbst.

Da Spinoza offenbar, wie Leibniz, eine wechselseitige Determinierung von *res cogitans* und *res extensa* verneine, kann das Zusammenspiel von Leib und Seele nur über die Annahme der, üblicherweise mit dem Namen Leibniz verbundenen, *prästablierten Harmonie* plausibel erscheinen: Die Leibnizianer «sagen, Gott habe sich die Möglichkeit der zufälligen Dinge vorgestellt, indem er an seine eigene Vollkommenheiten nebst einem Gewissen gerade der Einschränkung gedenken konnte. Vor Leibniz behauptet Spinoza: «Alle einzelnen Dinge drücken, die göttliche Eigenschaften nach einer gewissen eingeschränkten Art aus.» Der Charakter der zufälligen Dinge in dem Verstande Gottes ist nach den Leibnizianern, dass sie ohne eine unendliche Reihe von Ursachen nicht begriffen werden können. Fast mit den gleichen Worten behauptet Spinoza: «Der Begriff eines einzelnen Dinges, das wirklich vorhanden ist, hat Gott zur Ursache, und zwar nicht insoweit er unendlich ist, sondern insoweit in ihm der Begriff eines anderen Dinges anzutreffen ist, das ebenfalls wirklich vorhanden ist.»⁴².

Mendelssohn hat die Ansichten Spinozas keineswegs geteilt und ihnen teils heftig widersprochen. Aber Mendelssohn hat einer unvoreingenommenen Rezeption und Deutung Spinozas den Weg geebnet. Mendelssohn übte Kritik an einem sich universell gebenden aufklärerischen Diskurs, dessen intellektuelle Voraussetzungen so universell nicht waren, der nämlich seinen Fortschrittsglauben implizit als bloß verweltlichte Form der christlichen Heilsgeschichte dachte und deshalb nicht als annähernd universaler Diskurs verstanden werden kann. Hegels Grundsatz von den weltlichen Hervorbringungen des christlichen Prinzips «in Gestalt der menschlichen Vernunft und Freiheit» schien ihm als allen Geschichtsphilosophien der Aufklärung gemeinsam.

Der Zürcher Pfarrer *Johan Kaspar Lavater*⁴³ forderte Mendelssohn 1769 auf, seine christlichen Auffassungen zu widerlegen oder zum Christentum überzutreten. Der antisemitische Impetus Lavaters im öffentlichen Disput gemahnte auch Zeitgenossen an inquisitorische Gepflogenheiten.

Die an die aufgeklärten Juden und zuvorderst Moses Mendelssohn herangetragene Frage nach Spinoza impliziert immer den fundamentalen Zweifel an der Vereinbarkeit von jüdischer Tradition und aufgeklärtem Denken. Mendelssohn plädierte 1783⁴⁴ für die Glaubensfreiheit und die Trennung von Kirche/Religion und Staat. Obwohl Mendelssohn sehr ähnlich wie Spinoza argumentiert, erwähnt er Spinoza kaum. Er referiert *Thomas Hobbes' Leviathan* 1651 und *John Lockes*⁴⁵ Toleranzbegriff.

Hobbes «Stand der Natur sey Stand des allgemeinen Aufruhrs, des Krieges aller wider alle, in welchem jeder mag, was er kann; alles Recht ist, wozu man Macht hat. Dieser unglückselige Zustand habe so lange gedauert, bis die Menschen übereingekommen, ihrem Elende ein Ende zu machen, auf Recht und Macht, in so weit es die öffentliche Sicherheit betrifft, Verzicht zu thun, solche einer festgesetzten Obrigkeit in die Hände zu liefern, und nunmehr sey dasjenige Recht, was diese Obrigkeit befiehlt. Für bürgerliche Freyheit hatte er entweder keinen Sinn, oder wollte sie lieber vernichtet, als so gemißbraucht sehen... Alles Recht gründet sich, nach seinem System, auf Macht,

⁴² Moses Mendelssohn, philosophische Gespräche, anonym erschienen 1755

⁴³ Johann Kaspar Lavater: 1741-1801, Zürcher reformierter Pfarrer, Philosophische Untersuchung der Beweise für das Christentum, 1769 und widmete diese Schrift dem Aufklärer Moses Mendelssohn, um diesen entweder zu einer Widerlegung oder zum Übertritt ins Christentum zu bewegen

⁴⁴ Moses Mendelssohn, Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum, 1783

⁴⁵ J. Locke, floh 1683 nach Amsterdam und hat sechs Jahre nach dessen Tod in Spinozas Freundeskreis gelebt. *Rebecca Newberger Goldstein* hat 2006 in ihrem Buch (*Betraying Spinoza: The Renegade Jew Who Gave Us Modernity*. New York: Schocken Books. pp. 260–61) daraus die Wurzel von Lockes Gedanken gesehen.

und alle Verbindlichkeit auf Furcht; da nun Gott der Obrigkeit an Macht unendlich überlegen ist; so sey auch das Recht Gottes unendlich über das Recht der Obrigkeit erhaben, und die Furcht vor Gott verbinde uns zu Pflichten, die keiner Furcht vor der Obrigkeit weichen dürfen.»⁴⁶

«Locke, der in denselben verwirrungsvollen Zeitläuften lebte, suchte die Gewissensfreyheit auf eine andre Weise zu schirmen. In seinen Briefen über die Toleranz legt er die Definition zum Grunde: Ein Staat sey eine Gesellschaft von Menschen, die sich vereinigen, um ihr zeitliche Wohlfarth gemeinschaftlich zu befördern. Hieraus folgt alsdann ganz natürlich, daß der Staat sich um die Gesinnungen der Bürger, ihre ewige Glückseligkeit betreffend, gar nicht zu bekümmern, sondern jeden zu dulden habe, der sich bürgerlich gut aufführt, das heißt seinen Mitbürgern, in Absicht ihrer zeitlichen Glückseligkeit, nicht hinderlich ist. Der Staat, als Staat, hat auf keine Verschiedenheit der Religionen zu sehen; denn Religion hat an und für sich auf das Zeitliche keinen nothwendigen Einfluß, und stehet bloß durch die Willkühr der Menschen mit demselben in Verbindung.»⁴⁷

Spinoza sagt: «Weder wird die Theologie der Vernunft noch die Vernunft der Theologie gerecht»⁴⁸ werde. Aber Spinoza trat nicht für eine Trennung von Kirche und Staat «die Freiheit des Philosophierens darf nur der Frömmigkeit und der Republik eingeräumt werden.»⁴⁹ Spinozas Bürger ist dem Herrscher in religiösen Fragen nicht völlig unterworfen; vielmehr setze, da es im Bereich von Denken und Glauben kein Gehorsam geben könne, die Obrigkeit ihre Macht nur ein, den Gehorsam der Bürger zu gewinnen. Das Streben nach Erkenntnis und Wissen ist für Spinoza das höchste Ziel, und die politische Ordnung soll die freie Entwicklung von Wissen und Vernunft auf höchstem menschlichen Ziel ermöglichen und befördern. Diese Gedankenlinie findet sich schon bei *Maimonides*: «Die goldenen Äpfel [die Metaphysik] benötigen ein silbernes Netz [politische Institutionen] um das Reifen der ersteren zu sichern»⁵⁰. Der Staat braucht den Gehorsam seiner Bürger nicht auch noch in Denkens- und Glaubenssachen. Aber das freie Denken benötigt die Sicherheit des Staates.

Spinoza befürchtete in seiner Zeit eine zunehmende Macht des *Calvinismus* gegenüber dem freiheitlich gesinnten holländischen Staat. Mendelssohn dagegen lebte als Schutzjude im preussischen Staat Friedrich des II., der seinen Bürgern Religionsfreiheit versprach, aber gegenüber den Juden eine repressive Politik betrieb. Mendelssohn war persönlich, als explizit jüdischer Philosoph, Angriffen ausgesetzt. Er mahnte gemeinsame Interessen der religiösen Christen und Juden an: «Wenn es wahr ist, daß die Ecksteine meines Hauses austreten, und das Gebäude einzustürzen drohet, ist es wohlgethan, wenn ich meine Habseligkeit aus dem untersten Stokwerke in das oberste rette? Bin ich da sicherer? Nun ist das Christentum, wie Sie wissen, auf dem Judentume gebauet, und muß nothwendig, wenn dieses fällt, mit ihm über einen Hauffen stürzen.»⁵¹

Die Wahrheit der jüdischen Religion sah er in seiner sozialen Funktion als Grundlage der jüdischen Gemeinde und bezog sich auf eine auf *Hillel*⁵² zurückgehende Tradition des Judentums: «Ein Heide sprach: Rabbi, lehret mich das ganze Gesetz, indem ich auf einem Fuße stehe! ... der durch seine unüberwindliche Gelassenheit und Sanftmuth berühmte Hillel sprach: Sohn! liebe deinen Nächsten

⁴⁶ Mendelssohn, Jerusalem I.7-8

⁴⁷ Mendelssohn, Jerusalem I.12-13

⁴⁸ Spinoza Tractatus theologico philosophicus TTP X, S.482,180: *nec theologiam rationi nec rationem theologia ostenditur* und

⁴⁹ ein *libertatem philosophandi non tantum salva pietate et reipublicae posse concedi*

⁵⁰ Jan Hendrik Wulf, S. 203

⁵¹ Mendelssohn, Jerusalem II.25

⁵² Hillel haSaken, Hillel der Alte: lebte um die Zeitenwende im römischen Jerusalem. Vorsteher des Sanhedrin, Oberhaupt der jüdischen Gemeinde und Gründer einer pharisäischen Schule & Tradition

wie dich selbst. Dieses ist der Text des Gesetzes; alles Übrige ist Kommentar. Nun gehe hin und lerne!»⁵³

In Bezug auf Hillel sind sich Spinoza und Mendelssohn sehr nahe: «Das ganze Gesetz besteht in dem einen, nämlich in der Liebe gegen den nächsten. Darum kann auch niemand leugnen, dass wer den Nächsten nach Gottes Gebot liebt wie sich selbst, in Wahrheit Gehorsam ist und glücklich nach dem Gesetze, während wer ihn hasst oder vernachlässigt, aufrührerisch oder ungehorsam ist.»⁵⁴ Und auch der *kategorische Imperativ Kants* von 1785 hat wohl seine Wurzel bei Hillel.

Mendelssohn sah die Aufgabe der Religion nicht in der Ausübung des Rechts, sondern nur in der Erziehung und Bildung rechtschaffener Bürger. Das *Judentum als offenbartes Gesetz* bei Mendelssohn wurde als eine mögliche Reflexion des *Tractatus theologico-philosophicus* Spinozas interpretiert. Aber Spinoza mit seinem Pantheismus und Mendelssohn mit seinem dogmenlosen, ja machtlosen Judentum und der freiwilligen Beobachtung von Ritualgesetzen stehen sich fundamental entgegen.

Offenbarung kann die Vernunft nicht ersetzen. Spinozas textkritische Analyse der jüdischen Schriften steht Mendelssohn in seinem Denken lebenslang vor Augen. Für Mendelssohn wie für Spinoza wird die Moral zum kleinsten gemeinsamen Nenner von Vernunft und Religion. Der Glaube ist für Spinoza gesellschaftlich nützlich aber für die Vernunft zumindest ungenügend. Öffentlich kommentiert oder sich auf Spinoza bezogen hat sich Mendelssohn nur dort, wo er sich dazu gezwungen sah. Obwohl er Spinoza meist näher ist, als er bekennt, meint er sich von seinem großen Vorgänger absetzen zu müssen. Spinozismus kam im 18. Jahrhundert dem Vorwurf des Atheismus' gleich. Die direkteste Einlassung Mendelssohns auf Spinoza entspann sich um die Begriffe Vernunft und Glauben im Rückgriff auf Maimonides und in die Zeit des babylonischen Exils zurückgehende jüdische Diskussionen um die Auserwähltheit und die Gleichheit der Völker: «Die Juden sind ganz entgegengesetzter Meinung. Sie behaupten, die wahren Anschauungen und der wahre Lebenswandel nützen nichts zur Glückseligkeit, solange die Menschen sie bloß dem natürlichen Licht verdanken, und nicht den Lehren, die Moses prophetisch offenbart worden sind.»⁵⁵

Vielleicht könnte man sagen,

- Maimonides bevorzugte den Glauben gegenüber der Vernunft, die Transzendenz oder Immanenz Gottes wird von ihm nicht unterschieden.
- Spinoza brauchte nur die Vernunft und sieht den Glauben als weniger zielführend für die Ataraxia und Eudaemonia; Gott ist für ihn immanent oder vielmehr ist die Welt in Gott.
- Mendelssohn sah Glauben und Vernunft als gleichwertige Quellen der Wahrheit, und hielt an einem transzendenten, von der Welt getrennten Gott fest.

In den *Philosophischen Gesprächen* 1755 war Spinoza für Mendelssohn noch das Beispiel für die Notwendigkeit der *libertas philosophandi*, ein Türöffner für die eigene intellektuelle Emanzipation, eher ein didaktisches Exempel für den respektvollen Umgang mit abweichenden Meinungen als ein konkretes philosophisches Vorbild. Mendelssohn wollte nie die Vereinbarkeit von Spinozismus und Judentum darlegen. Eher unfreiwillig musste er für die Berechtigung und sogar Notwendigkeit der Rezeption Spinozas streiten. Allerdings bestritt er auch, dass Spinoza atheistisch gedeutet werden muss. Er argumentierte, dass ein endliches, denkendes Wesen nur einen Ausschnitt des Weltganzen deutlich erfassen könne, aber nicht das Ganze. Dann hält er weiter fest: «Ohne dieses vereinigende

⁵³ Mendelssohn, Jerusalem II.58

⁵⁴ Spinoza TTP XIV, S 213

⁵⁵ Spinoza, TTP V, S 232, At Judaei contra plane sentiunt; statuunt enim veras opiniones veramque vivendi rationem nihil prodesse ad beatudinem, quamdiu homines eas solo lumine naturale amplectuntur et non ut documenta Mosi propheticæ revelata

Subjekt bleiben die Teile isoliert und unverbunden immer noch Vieles, und nur durch die umfassenden Gedanken werden sie vereint.» Die Einheit des Systems ist in einem höchsten denkenden Subjekt begründet.

Mendelssohn erkannte, «dass es ohne das Denkungsvermögen kein Ganzes in der Natur gebe, das aus vielen auseinander seienden Teilen besteht.» «Das Universum müsste ständig zugrunde gehen, wenn es nur Körper gebe.» Ohne denkende Substanzen würde «keine Körperwelt, kein System von zweckmäßig übereinstimmenden zusammengesetzten Wesen» sein. Die Eigenschaft der Ganzheit schreibt er am 29. Dezember 1769 in einem Brief an von Platten, den existiere nicht für sich, sondern in den Teilen. Sie seien Determination der Teile. Wenn man also sagte, dass die Fähigkeit des Denkens dem Ganzen zukäme, liefe das darauf hinaus, dass die Kraft des Denkens auch den Teilen zukäme, was jedoch absurd wäre. «Nun sehen wir aber, dass den Ganzen wirklich Bestimmungen zukommen, welche den Bestandteilen nicht zugeschrieben werden können. [...] Wenn wir dem Ganzen das Denken [...] als ein Prädikat zulegen wollen, so heben wir unsere eigene Subsistenz auf und machen unser Denken zu einer bloßen Determination des göttlichen Wesens. Ich glaube, dass es unnötig sei, diesen Irrtum meines Mitbruders Spinoza zu widerlegen.»

Pantheismusstreit 1785: 15 Jahre später dient Mendelssohn dieses Argument zur Konstruktion eines «geläuterten Spinozismus»⁵⁶, mit dem er seinen Freund Lessing gegen die Spinozismus-Kolportagen Jacobis in Schutz zu nehmen versucht. Im Kern geht es darum, den Atheismusvorwurf gegen Spinoza durch die Interpretation einer Subjektivierung von Spinozas Substanz-Begriff auszuräumen: Sofern das Ganze der Welt nicht bloß durch die Summe aller Einzeldinge definiert wäre, sondern sich zugleich durch das denkende Bewusstsein eines göttlichen Wesens als das Ganze begreift, könnte ein dermaßen interpretierter Spinozismus hier Mendelssohns deistischen Standards genügen. «Wenn schon dieselbe Kraft zu denken allen zukommt, so ist es doch nicht dieselbe Einheit, die in allen denkt. Vielmehr muß dasjenige, das wir durch Kraft oder Eigenschaften zu denken verstehen. In jedem Gegenstande wiederholt werden und jedem denkenden Wesen für sich zukommen. Dem Begriffe nach ist es so einerlei Kraft, oder Attribut des Denkens, wie sie Spinoza ausdrückt, vermöge dessen wir hier alle denken; allein der Sache nach und in der Wirklichkeit muss diese Kraft jedem von uns besonders zukommen, wenn wir anders selbst denken, und nicht wie einige scholastische Philosophen geglaubt haben sollen, eine einzige Kraft für uns alle denken soll.»

Gemäss Jan Hendrik Wulf zeigt sich im Pantheismusstreit philosophiegeschichtlich die endgültige Delegitimation metaphysischer Gottesbeweise und letztlich auch der argumentativen Grundlagen von Mendelssohns spekulativer Philosophie. *Jacobi*⁵⁷ veröffentlichte ohne Mendelssohns Einverständnis einen Briefwechsel, in welchem er dem kürzlich verstorbenen Lessing unterstellte, sich als Spinozisten bezeichnet zu haben. Mendelssohn stellte dies in Abrede und verteidigte seinen Freund. Die erste Kontroverse entspann sich um die Frage, ob das vernünftige System Spinozas zwingend zum Atheismus oder zum Pantheismus führe. Der Pantheismusstreit ging nach dem Tode Mendelssohns weiter und fast alle namhaften deutschen Intellektuellen beteiligten sich: Kant, Goethe, Herder, Fichte, Schelling, Hegel, Feuerbach etc. Die Kontroverse ebnete der breiten Rezeption Spinozas den Weg.

⁵⁶ Moses Mendelssohn, *Morgenstunden*, 1785

⁵⁷ Friedrich Heinrich Jacobi, (1743-1819) über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn 1785



Salomon Maimon, 1753-1800

*Salomon Maimon*⁵⁸ war ein ernstgenommener Kritiker der Philosophie Kants⁵⁹. Maimon war ein Wunderkind, Jeschiwa-Bocher aus einem ärmlichen traditionellen jüdischen Milieu, ein talmudistisch geschulter Problemdenker und mit der Kabbala zutiefst vertraut, ein Wanderphilosoph, ein witziger Mensch, ein kultureller Grenzgänger, zwischen traditioneller, jüdischer und moderner europäischer Kultur. In einer lesenswerten Autobiographie⁶⁰ schildert er sein Leben und Denken.

Wo Spinoza sich vom mittelalterlichen Denken, von Luria und Maimonides, distanzieren muss und wohl auch grundlegend will, sucht Salomon Maimon sein Denken durchaus auch mit den Talmudisten zu verbinden: «Ich müsste ein Buch schreiben, wenn ich alle die ungerechten Beschuldigungen und Verspottungen, die sowohl von christlichen Autoren als selbst von aufgeklärt sein wollenden Juden gegen die Talmudisten vorgebracht werden, widerlegen sollte.». Philosophische Systeme sah Maimon kritisch und sprach von «Systemsucht». Ob er «Kantianer oder Antikantianer, oder beides zugleich sei», wollte er seinen selbstdenkenden Lesern überlassen.

Seine heterogenen intellektuellen Gepflogenheiten und Denkansätze sind synkretistisch. Kants Kritik der reinen Vernunft studierte er «durch eigenes Nachdenken», versuchte in den Sinn dem Verfasser gemäss einzudringen, sich in sein System hineinzudenken, und «da er aber auf eben diese Art schon vorher Spinozas, D. Humes und Leibnizens Systeme zu eigen gemacht hatte», so war es natürlich, dass er auch «ein Koalitionssystem» bedachte und sah es in seiner Transzendentalphilosophie als gelungen.

Maimons zentrales Problem im Versuch über die Transzendentalphilosophie war die Frage *quid iuris*: Inwiefern finden apriorische Begriffe auf aposteriorische Gegenstände Anwendung? Inwiefern können auf Empirie beruhende Erfahrungsurteile mit dem Anspruch objektiver Gültigkeit gefällt werden? Maimon zufolge ist bei Kant nicht hinreichend geklärt, wie mit Verstandesbegriffen (a priori) objektiv gültige Urteile über die Erfahrung (a posteriori) gefällt werden können. «Es ist hier eine Lücke zwischen den transzendentalen Begriffen und Sätzen und den besonderen Begriffen und Sätzen der Erfahrung.» Da bei Kant «das Ding an sich» gänzlich unbekannt bleibe, würden die Sinne folglich durch eine Realität affiziert, die unabhängig von der Kognition existiert.

Maimons «vollständige Auflösung» der bei Kant für ihn offen gebliebenen Frage *quid iuris*, verweist auf Spinoza. «So ist auch der Modus der Ausdehnung und die Idee dieses Modus ein und dasselbe aber auf zweierlei Art ausgedrückt.»⁶¹ «Ding an sich und Begriff und Vorstellung eines Dinges» sind für Maimon «objektiv ein und dasselbe und nur subjektiv, das heißt in Beziehung auf die Vollständigkeit unserer Kenntnis voneinander unterschieden.»⁶² Ähnlich den Leibniz'schen *Monaden*

⁵⁸ Salomon Maimon, Schlomo ben Jehoschua, 1753-1800, von Schukau Barok im damaligen Polen-Litauen, heute Belarus, Philosoph der jüdischen Aufklärung Haskala

⁵⁹ Salomon Maimon, Versuch über die Transzendentalphilosophie, 1795

⁶⁰ Salomon Maimon, Geschichte des eigenen Lebens, 1792 & 1793

⁶¹ Benedictus de Spinoza, Ethik, II.7. Scholium. Hier anschliessend verweist Spinoza auf die Talmudisten: Bei Moses Maimonides heisst es: «Wir fragten drei Dinge die eine einzige Sache sind; der Verstand, der Verstehende und das Verstandene haben keine Pluralität in sich»:

ושאלו השלשה ענינים בו ית' הם ענין אחד, הוא השכל והמשכיל והמושכל אין ריבוי בו.

In der aristotelischen Metaphysik sind *intellectus*, *ens intelligens* und *ens intelligibile* im Göttlichen einig.

⁶² Salomon Maimon, philosophisches Wörterbuch, 1791, Schlagwort *Wahrheit*

führt Maimon den Begriff der *Differentiale* ein: Das Ding an sich ist dabei ein Grenzwert, welcher durch Konvergenz immer präziser erfasst wird.

Maimons Lösung der Frage *quid iuris* macht die menschliche Erscheinungswelt in einem idealistischen Sinne von einem unendlichen Verstand abhängig. Unser Verstand ist seiner Einschränkung nach eben derselbe, wie der unendliche Verstand nur auf eine eingeschränkte Art. «Hier wird das wichtige Problem, mit dessen Auflösung sich die Kritik beschäftigt, *quid iuris?* in einem viel weiteren Sinne als Herr Kant nimmt, aufgeführt, und dadurch für den Hume'schen Skeptizismus in einer völligen Stärke Platz gelassen. Von der anderen Seite aber führt die vollständige Auflösung des Problems notwendig auf das Spinozistisch oder Leibniz'sche Dogmatism.»⁶³ «Hieraus folgt, dass der menschliche Geist ein Teil von Gottes unendlichem Verstand ist.»⁶⁴

Maimon erklärt, die Leibnizianer «sagen, Gott habe sich die Möglichkeit der zufälligen Dinge vorgestellt, indem er an seine eigene Vollkommenheiten nebst einem gewissen Grade der Einschränkung gedenken konnte. Eben also behauptet Spinoza: alle einzelnen Dinge drücken die göttlichen Eigenschaften nach einer gewissen eingeschränkten Art aus. Der Charakter, der zufälligen Dinge in den Verstande Gottes ist nach den Leibnizianern, dass sie ohne eine unendliche Reihe von Ursachen nicht begriffen werden können. Fast mit den gleichen Worten behauptet Spinoza. Der Begriff eines einzelnen Dinges, das wirklich vorhanden ist, hat Gott zur Ursache, und zwar nicht insoweit er unendlich ist, sondern insoweit in ihm der Begriff eines anderen Dinges anzutreffen ist, das ebenfalls wirklich vorhanden ist.» Maimon führt den Begriff *Weltseele* ein⁶⁵ und fragt «ob nicht die Materie das Vermögen zu denken haben könnte?» Eine Frage, die Spinoza implizit zu bejahen scheint.

Für Maimon haben Kabbala und Spinozismus im Pantheismus ihren gemeinsamen Nenner. Waren Spinozas Bezüge zur Kabbala bisher negativ gedeutet worden und Spinozismus ein Vorwurf, deutete Maimon (zumindest zeitweise) Spinoza zustimmend im Sinne der Lurianischen Kabbala des 16. Jahrhunderts: Die Unendlichkeit Gottes ergießt sich nicht in einer Emanation aus, sondern zieht sich in einem Akt des Verbergens und der Selbstbeschränkung im (nur differentiell als Näherung erfassbaren) Infinitesimalen zusammen. Insofern ist die Kabbala bei Maimon deshalb Spinozismus, weil in ihr «die Entstehung der Welt aus der Einschränkung des göttlichen Wesens überhaupt erklärt» wird. Maimon eröffnete so eine positive Rezeption Spinozas gerade auch im Judentum, welche aber oft verkennt, dass Spinozas Anleihen bei der Kabbala nur in gleichzeitig ironischer Distanzierung von ihrem Theismus geschah.⁶⁶

Spinoza hat sich zur Auserwähltheit des jüdischen Volkes und seines Anspruchs auf das gelobte Land nur flüchtig in seinem TTP geäußert. Spinoza wurde Ende des 19. Jh. von der zionistischen Bewegung im Osten Europas enthusiastisch aufgenommen und in der Folge als «unsriger» und jüdischer Philosoph reklamiert. Die der Haskala inhärenten Säkularisierungstendenzen bereiteten in Deutschland der *Assimilation* und im Osten Europas dem *Zionismus* den Boden⁶⁷.

⁶³ Salomon Maimon, Lebensgeschichte

⁶⁴ Benedictus de Spinoza, Ethik, II.11 Corollarium

⁶⁵ Salomon Maimon, philosophisches Wörterbuch, 1791, Schlagwort *Weltseele* רוח העולם

⁶⁶ Andreas B. Kilcher, Kabbala in der Maske der Philosophie, 1994

⁶⁷ Shmuel Feiner, Haskala – Jüdische Aufklärung 2007: bezeichnet die Haskala als «Republik der aufgeklärten Literaten. [...] Die Gründer dieser Republik bauten einen Weg zur Säkularisierung der jüdischen Gesellschaft und ihrer Kultur. Sie formulierten die erste jüdische Ideologie, säten die Saat des jüdischen Liberalismus, entzündeten einen Funken der orthodoxen Gegenreaktionen provozierte und zum Kulturkampf entbrannte.»

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird Spinoza im säkularen, nichtreligiösen und sogar in Teilen des religiösen Judentums affirmativ rezipiert und als geradezu selbstverständlichen Teil des Judentums aufgefasst.

«Wo es war, soll Ich werden» sagt Sigmund Freud⁶⁸ und Spinoza⁶⁹ will das Bewusstsein, die Vernunft und den Verstand stärken und erweitern, um mehr Realität zu gewinnen. Freud hat Spinoza als Grundlage seines Denkens angesehen, die nicht weiter erwähnt und diskutiert werden musste. Exemplarisch ist auch die Antwort des Juden Albert Einstein auf die Frage, ob er an Gott glaube: «Ich glaube an Spinozas Gott, der sich in der gesetzlichen Harmonie des Seienden offenbart, nicht an einen Gott, der sich mit dem Schicksal und den Handlungen der Menschen abgibt.»⁷⁰ Für viele Juden hat Baruch de Spinoza ihre Fragen zu Gott gültig beantwortet.

Hat der Monotheismus das Leben durch die Kategorien wahr und unwahr vergiftet?

Jan Hendrik Wulf weist in seinem hier oft benutzten Buch⁷¹ auf die These des Ägyptologen Jan Assmann⁷² hin, der die ideologische Trennung der Welt in *wahr und unwahr* mit der *Geburtsstunde des Monotheismus* in Verbindung setzt und idealtypisch als die *mosaische Unterscheidung* beschreibt. Mit Zygmunt Baumann⁷³ meint er weiter: Mit der Aufklärung und seit Thomas Hobbes Staatstheorie ist die Welt, die *Ordnung und das Gemeinwohl* nicht mehr durch Gott oder die Natur gegeben, sondern Ausdruck einer *konstant legitimationsbedürftigen anthropomorphen Ausgestaltung*, ein unter höchst fragwürdigen Umständen legitimierter *Prozess der sozialen Zurichtung* von Menschen durch andere Menschen. Mit dem Denken der Aufklärung sei eine neue Strategie der historischen Dekonstruktion in die Welt gekommen, durch welche die mosaische Unterscheidung in wahr und unwahr nachhaltig erschüttert worden sei. Dieser Gedanke verbindet sich mit der Philosophie Spinozas. Seine berühmt-berüchtigte Formel «*Deus sive Natura*» lief auf eine Zerstörung nicht nur der mosaischen Unterscheidung, sondern der fundamentalsten aller Unterscheidungen hinaus, der zwischen Gott und Welt. Die Konstruktion einer Einheit von Gott und Welt war ebenso revolutionär, wie die mosaische Konstruktion von wahr und unwahr.

Gilles Deleuze⁷⁴ erscheinen die Kategorien wahr und falsch bei wie die alttestamentarische, christlich überholte Erbsünde. «Das Leben ist durch die Kategorien von Gut und Böse, Verstoß und Verdienst, Sünde und Erlösung vergiftet» meint Deleuze und sieht Spinoza in seiner praktischen Philosophie als regelrechten Erlöser⁷⁵ vor Obskurantismus und Mystizismus.

⁶⁸ Sigmund Freud, *Die Traumdeutung*, 1933

⁶⁹ Spinoza sagt in *Ethik IV Vorwort*, dass «die Menschen die Ursachen ihrer Triebe in der Regel nicht kennen, denn die Menschen sind sich, wie ich schon oft gesagt habe, wohl ihres Tuns und ihrer Triebe bewusst, aber die Ursachen, von denen sie bestimmt, werden etwas zu erstreben, kennen Sie nicht.»

⁷⁰ A. Calaprice (Hrsg.): *Einstein sagt [1929]: Zitate, Einfälle, Gedanken*. Piper, 2005, S. 175

⁷¹ Jan-Hendrik Wulf, *Spinoza in der jüdischen Aufklärung*, Akademie Verl. Berlin 2012, S. 20 f.

⁷² Jan Assmann, *Moses, der Ägypter*. In *Sicherung einer Gedächtnisspur* 2003

⁷³ *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit*, 1992

⁷⁴ Gilles Deleuze, 1925-1995, französischer Philosoph,

⁷⁵ Gilles Deleuze: *Was ist Philosophie?* Frankfurt a. M. 2000. Er sieht in «Spinoza den Taumel der Immanenz» und spricht von «Aufdeckung eines von allen Körpern, Seelen und Individuen gemeinsam geteilten Immanenzplans». Ob das hilft zu verstehen, oder um mit Spinoza zu sprechen, «mehr Realität» zu finden? «Was nicht gedacht werden kann und doch gedacht werden muss, wurde ein einziges Mal gedacht, wie Christus ein einziges Mal Fleisch geworden ist, um für dieses Mal die Möglichkeit des Unmöglichen aufzuzeigen. Daher ist Spinoza auch der Christus der Philosophen, und die größten Philosophen sind Apostel, die diesem Mysterium näher oder ferner stehen. Spinoza, das unendliche Philosophen-Werden.» Ist Deleuzes Vergleich von Spinoza und Christus, die kannibalistische christliche Eucharistie-Fantasie, in welcher ein Jude, der Mensch Jesus, mystisch als lebendiger Leib Christi geopfert und verspiesen wird, nur ein

Thesen

Ist Spinoza ein Jude? Er hat sich selbst nie vom Judentum losgesagt. Spinoza ist es in einem Ausmass gelungen, die jüdische Bedingtheit seines Denkens, seine Verletzung und Bedrohtheit als Mensch zu überwinden, die ihn als einen der freiesten Menschen erscheinen lässt.

Wir müssen davon ausgehen, dass er bei jedem Wort in seinen Schriften die biblische und talmudische Bedeutung mitdachte. Auch die tödliche Bedrohtheit der jüdischen Existenz dachte er immer mit. Affirmativ oder ablehnend und feindlich, entscheidende Motive in Spinozas Denken und in seiner Rezeption erscheinen aus seinem Bezug zum Judentum und ein Teil der Tiefe ihrer Bedeutungen erschliesst sich oft erst so.

1. Aus Gott, *dem Einigen*, des jüdischen Glaubensbekenntnis' wird schon bei den Talmudisten die unendliche allumfassende Einheit Gottes, eine Einheit Gottes, des Denkens und der Welt. Dass nicht nur Gott, sondern auch die Welt eine, und sogar dieselbe Singularität ist, ist für Spinoza schon als Jeschiwa-Schüler selbstverständlich.
2. Das *Bilderverbot* des Judentums war der Auftrag, sich Aberglaubens und Götzen zu enthalten und Gott aus der Logik des Verstandes, der Ratio zu suchen. Bilder sinnlicher, benutzbarer und missbrauchbarer Empirie sind auch bei Spinoza Ursache verworrener Ideen. Sie bergen die Möglichkeit vom Weg der finalen Gotteserkenntnis abzukommen. Das Bilderverbot als Auftrag zum eigenen Denken wurde im Christentum zum mächtigen Motor der Reformation und bei Spinoza zur Aufklärung: «Aus dem höchsten Recht der Natur bildet sich daher jeder sein eigenes Urteil über gut und schlecht.»
3. Zurückweisung des Mordes am Juden Jesus als Weg der Erlösung: Die christliche Zumutung, das Opfers des Juden Jesus am Kreuz als Weg der Erlösung, als Quelle der christlichen Moral, annehmen zu müssen, hat Spinoza zurückgewiesen. Zweifellos war er dabei so jüdisch, wie Jude nur jüdisch sein kann. Unglaublich souverän ist seine *Zurückweisung des Mordes am Juden als Weg der Erlösung des christlichen Menschen* im vierten Buch seiner Ethik.
4. Dort entwickelt Spinoza den Begriff der *Freiheit*. «Der freie Mensch denkt an nichts weniger als an den Tod; und seine Weisheit ist nicht ein Nachsinnen über den Tod, sondern über das Leben.» Das reine, sich siebenfach drehend und spiegelnde Bild des portugiesischen Marranen kulminiert in der Freiheit, «welche die Patriarchen später wiedererlangten, geführt von dem Geiste Christi, d.h. von der Idee Gottes, von der es allein abhängt, dass der Mensch frei ist und das Gute, das er sich wünscht, auch den anderen Menschen wünscht.»⁷⁶ Spinoza bejahte hier das christliche Gebot der Nächstenliebe⁷⁷, welches dem Judentum schon seit Hillel ebenso wenig fremd ist, aber er sah die Freiheit im bewussten Weg der Selbsterhaltung des Menschen und nicht im Selbstopfer des Juden.
5. Die *Freiheit*, die Moses versprach, ist zuerst vom Christentum zur Erlösung umgedeutet worden. Der Begriff der Erlösung ist erst durch das Christentum ins Judentum gekommen. Unter dem Einfluss des Christentums sprechen auch manche Juden von der Erlösung und

unschuldig begeistertes und kein den Juden feindliches Bild? Verhält sich Deleuzes Immanenz- oder Konsistenzplan zur Philosophie Spinozas wie der Hegel'sche Weltgeist zu Descartes und Kant? Deleuzes angebliche Demystifizierung Spinozas erscheint mir eher als Versuch der Remystifizierung einer sorgfältig Vernunft geleiteten Philosophie.

⁷⁶ Spinoza Ethik, Anmerkung zum Lehrsatz IV.68

⁷⁷ Z.B. auch Ethik IV.37: «Das Gute, dass jeder, der den Weg der Tugend geht, für sich begehrt, wünscht er auch den übrigen Menschen, und umso mehr, je grösser seine Erkenntnis Gottes ist.»

dem ewigen Leben⁷⁸; den Opfertod Jesu, den eigenen oder den Opfertod irgendeines Juden meinen sie damit nie. «Das Bestreben, sich zu erhalten, ist das eigentliche Wesen des Menschen.» «Keine Tugend kann vor dieser (nämlich vor dem Bestreben, sich zu erhalten) begriffen werden.»⁷⁹ Aus der schieren Selbsterhaltung, aus der Existenzkraft seines Körpers, schöpft Spinoza seine Ethik. «Der Affekt ist eine Idee, durch die der Geist eine größere oder geringere Existenzkraft seines Körpers als vorher bejaht.» «Die wahre Erkenntnis des Guten und Schlechten kann, insofern sie wahr ist, keinen Affekt einschränken, sondern nur, insofern sie als Affekt betrachtet wird.»⁸⁰

Die *Freiheit*, die Spinoza verspricht, ist die Erlösung, die Vollkommenheit⁸¹, die in der Realität gefunden wird, die sich dem, der sich darum bemüht, durch reine Logik erschliesst. Am Ende seiner Ethik spricht Spinoza vom Heil *salus*: «Denn wenn das Heil so bequem wäre und ohne große Mühe gefunden werden könnte, wie wäre es dann möglich, dass es fast von jedermann vernachlässigt wird. Aber alle Herrlichkeit ist ebenso schwierig wie selten».

6. In Spinozas Forderung des *amor intellectualis dei* klingt eine asketische Forderung mit, welche vielen seiner christlich gebildeten Lesern nicht entgangen ist. Die Askese, die in den beiden letzten Büchern der Ethik auf seinem Weg zur Erleuchtung anklingt, ist eher christlich – marranischen Ursprungs. Askese ist dem Judentum nicht unbekannt, aber entspricht darin keiner zentralen Strömung oder Bedeutung. Die jüdische Sichtweise / Erklärung kann im Bilderverbot gefunden werden.
7. *Erlösung* ist nur durch die eigene Bemühung erreichbar. Sie gleicht der Aufnahme im «Buch des Lebens» des Judentums und es klingt sogar das Versprechen einer Ewigkeit an. Spinoza schliesst sich mit seiner Vorstellung von Erlösung seinem Lehrer Mortera an, sie ist ohne existentielles Bemühen nicht zu haben. Aber Spinoza fordert dazu die Vernunft anstatt Gottesfurcht und den Verstand anstatt den Glauben. «Nur insofern die Menschen nach der Leitung der Vernunft leben, stimmen sie von Natur aus immer notwendig überein.»⁸²
 1. «Hier bin ich»⁸³ sagt der jüdische Mensch. Die Aufnahme im Buch des Lebens beschreibt Spinoza in den letzten beiden Büchern seiner Ethik. Zur Erkenntnis Gottes ist jeder Mensch für sich selbst befähigt, er braucht keine Kirche dazu. Aber das «höchste Gut derjenigen, die den Weg der Tugend gehen, ist allen gemeinsam und alle können sich gleicherweise daran erfreuen»⁸⁴, und es ist eine Tugend anderen dabei zu helfen.

⁷⁸ Das ewige Leben wird in der Geschichte von Adam und Eva den Menschen verwehrt. Im Buch Daniel und im salomonischen Buch der Weisheit des 2. vorchristlichen Jahrhunderts taucht die Idee des ewigen Lebens und damit zusammenhängend von Himmel und Hölle das erste Mal auf; möglicherweise ein zoroastrischer Einfluss. Übrigens verweist auch Echad, die Singularität Gottes im Schma Israel, gemäss Talmud (in gewissen Auslegungen aus nachchristlicher Zeit) auf die Erlösung.

⁷⁹ Spinoza IV.22, Spinoza verweist dort auch auf III.7, in dem die Selbsterhaltung nicht nur dem Menschen sondern jedem Ding zugesprochen wird. «Das Bestreben, womit jedes Ding in seinem Sein zu verharren strebt, ist nichts anderes als das wirkliche Wesen des Dinges selbst.»

⁸⁰ Spinoza IV.14.

⁸¹ Spinoza Ethik IV. Vorwort. Dort verspricht diese Vollkommenheit Spinozas sogar die Ewigkeit

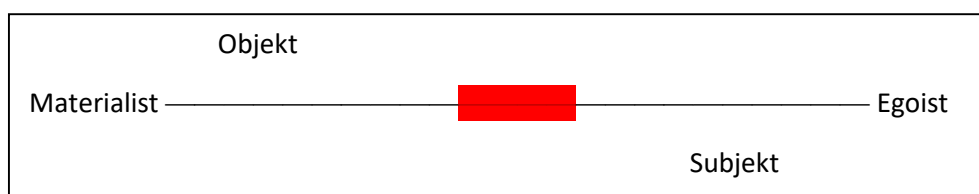
⁸² Spinoza IV.35

⁸³ הִנְנִי Hineni = «Hier bin ich» ist die Antwort Abrahams gegenüber Gott. Dieser Abschnitt der Bibel wird im Herbst am zweiten Tag des jüdischen Neujahrfestes Rosch haSchana vorgelesen. Juden wünschen sich gegenseitig nicht nur ein gutes und süßes Jahr, sondern auch die Aufnahme im Buch des Lebens גַּמְרַחַתִּימָה גַּמְרַחַתִּימָה = Gemar chatima towa, eingeschrieben seist Du im Buch des Lebens.

⁸⁴ Spinoza IV.36 und IV.37.

2. Auch aus diesem *Naturrecht* zeigt Spinoza seine Grundlagen des Staates auf. «Jeder existiert nach dem höchsten Recht der Natur, und [...] Nach dem höchsten Recht der Natur bildet sich daher jeder sein eigenes Urteil über gut und schlecht. [...] Damit also die Menschen in Eintracht leben und einander hilfreich sein können, ist es notwendig, dass sie ihr natürliches Recht aufgeben und einander versichern, dass keiner etwas tun werde, was einem anderen zum Schaden gereichen kann.»⁸⁵ Die portugiesischen Marranen in Amsterdam, Spinoza selbst, und die jüdischen Aufklärer (allen voran Moses Mendelssohn) mussten dem Staat aufzeigen, «was gerecht und ungerecht heißen könnte», wie sie die Grundlagen des Staates zu bewahren gedachten.
3. Im Nachwort zu Spinozas Ethik diskutiert Bernhard Lakebrink *Zeitlichkeit und Ewigkeit* und verweist auf Thomas von Aquin: «Objectum intelligibile, cum sit supra tempus, est sempiternum. Unde omnis substantia intellectualis est incorruptibilis secundam suam naturam.»⁸⁶ Ich weiss nicht, ob Spinoza von Aquin gelesen hat. «Die Dinge werden von uns auf zweierlei Arten als wirklich begriffen entweder, insofern wir sie als in Beziehung auf eine bestimmte Zeit und Örtlichkeit erfassen oder insofern wir sie als in Gott enthalten, aus der Notwendigkeit der göttlichen Natur erfolgend begreifen. Die Dinge aber, die auf diese zweite Art als wahr oder real begriffen werden, begreifen wir unter dem Gesichtspunkte Ewigkeit.»⁸⁷ Hier erscheint störend etwas Absolutes, fast Transzendentes.
8. Spinozas Vorstellung der Erlösung verweist auf die Bedingtheit seines Denkens durch Judentum und Antisemitismus, denn der Begriff der Erlösung ist mit dem Begriff des Opfers zutiefst verbunden:
 1. Abraham muss seinen Sohn Isaak nicht opfern; Juden feiern den abrahamitischen Bund mit der Beschneidung⁸⁸.
 2. Das Christentum feiert an Ostern und in der Eucharistie die Erlösung durch die Opferung des Juden Jesus am Kreuz. Das christliche Kreuz als auch von Juden zu forderndes Opfer hat in der iberischen Inquisition einen blutigen Höhepunkt erreicht.

Inwiefern hat Spinoza die Befreiung von der Knechtschaft von den Affekten und das Erreichen der Glückseligkeit durch die dritte Erkenntnisart, die er Intuition nennt, erreicht? Mehr als irgendeinem anderen Einzelmenschen vor oder nach ihm, ist Spinoza gelungen, das Projekt des Judentums weiterzuführen, und den Begriff Gottes von Obskurantismus und Aberglauben zu reinigen.



⁸⁵ Spinoza IV.37 Scholium

⁸⁶ Thomas von Aquin, 1225-1274, summa theologica I 50, 5c: Ein verständliches Objekt ist, da es jenseits der Zeit ist, ewig. Daher ist jede intellektuelle Substanz ihrer zweiten Natur nach unzerstörbar.

⁸⁷ Spinoza Ethik V.29 Anm.

⁸⁸ Beschneidungsfest, der abrahamitische Bund, die Verpflichtung, Bund des Wortes. Brit ברית = der Bund, Mila מילה = Wort, jiddisch: Brismile, Bris

Die rot markierte Strecke stellt die adäquate Idee und die gewonnene Realität dar. Auf einer unendlich grossen Kugeloberfläche wäre diese Freiheit ein Fleck.

9. Die Logik der Spinozistischen Gottessuche ist perfekt, die Reinigung Gottes von Obskurantismus und Mystizismus gelungen.

Vermutlich im Einklang mit Salomon Maimons Spinoza-Verständnis, möchte ich auf mein geometrisches Moebius-Band-Modell der unendlichen Verbindung von Subjekt und Objekt zurückkommen. Die Realität ergibt sich und wird erworben in der Verzahnung und bewussten Wahrnehmung, eine Strecke auf der Geraden des Modells der göttlichen Unendlichkeit. Spinozas Gottes-Suche war meines Erachtens erfolgreich; seine Erlösung vom mittelalterlichen Mystizismus und Obskurantismus geglückt.

10. Das Festhalten an der Hoffnung auf Erlösung entspricht seinem Begriff des Conatus, dem Streben der schieren Selbsterhaltung. Die Hoffnung auf Erlösung aber trübt die Aufklärung. Sie macht auch Spinozas Gottesbegriff missbrauchbar.
11. Wahr und Falsch sind bei Spinoza – wie vielleicht schon bei den Talmudisten - keine zielführenden Kategorien. Der strikte Rationalismus führt bei Spinoza dazu, dass ihm die empirische Welt, das pralle und gefährliche Leben, teilweise abhanden kommt. Die Bedingtheiten des menschlichen Lebens und Denkens verschwinden im Absoluten der allein entscheidenden Unendlichkeit. Der abgewertete empirische Blick könnte die durch Spinoza erreichte Stärkung unserer Erkenntnis- und Lebenskraft zunichte machen.
12. Stehen wir vor einer Spinozistischen Kirche? Die Möglichkeit einer spinozistischen Kirche, die sich bei heutigen Spinoza-Anhängern abzeichnet, muss kritisch betrachtet werden. Freiheit liegt in der Ethik Spinozas am selben Ort wie die adäquaten Ideen und die Realität. Aber Freiheit ist immer infinitesimal, wie das hier und jetzt. Bei Spinoza erscheint Freiheit nicht infinitesimal gedacht, sondern im Gegenteil unendlich und darum jenseits der Zeit. Dort und beim damit verbundenen Erlösungsgedanken scheint mir auch die Hauptquelle für die heute so populäre mystische Interpretation Spinozas.
13. Die grundlegenden Bedingtheiten unseres Lebens und Denkens müssen durchdrungen werden! Antisemitismus ist nicht nur für Juden eine dieser verstörenden Bedingtheiten unseres Denkens.⁸⁹

⁸⁹ Sind das nur jüdische Gedanken? Kann irgendwer Leibniz, Kant, Voltaire, Hegel, ja auch den säkularen Juden Marx und alle anderen frei von ihren jüdenfeindlichen Konnotationen lesen? Antisemitismus ist eine verstörende, aber grundlegende Bedingtheit des abendländischen Denkens. Eine anderes, vielleicht noch grundlegendes Beispiel ist die sexuelle Unterdrückung.